

WAS NOCH TRENNT

von Stadtpfarrer Erich Seifner

„Das, was uns verbindet, ist viel stärker als das, was uns trennt.“ (P. Johannes Paul II.) Diese Einsicht, dass uns der Glaube an Jesus Christus, das Lesen der Heiligen Schrift und das sakramentale Band der Taufe zutiefst miteinander verbinden, und dass das viel mehr „wiegt“ als alles, was uns noch trennt, war bestimmt mit ein wesentlicher Grund, warum die christlichen Kirchen beschlossen haben, in diesem Jahr 2017 den Beginn der Reformation vor 500 Jahren erstmals in der Geschichte ökumenisch gemeinsam als Christusfest zu begehen. Dafür können wir nur dankbar sein.

Diese erfreuliche Tatsache sollte uns aber auch nicht übersehen lassen, dass es zwischen den Kirchen, die sich vom einstigen Gegeneinander und Nebeneinander immer mehr hin zu einem größeren Miteinander befinden, weiterhin Differenzen gibt, die im Folgenden benannt werden:

Papst

Im katholischen Kirchenverständnis ist der **Papst** der „Nachfolger des hl. Petrus“ und als solcher von Christus zum obersten Schlüsselträger und Hirten der Kirche bestimmt (vgl. Mt 16,18f; Joh 21,15-17). Diesen Anspruch lehnen die Evangelischen (und auch Orthodoxen) ab.

Weihe-Sakrament

Nach katholischer (und orthodoxer) Überzeugung erhalten die Geistlichen im **Weihe-Sakrament** (Lateinisch Ordo, Ordinatio, deutsch meist mit „Priesterweihe“ übersetzt) von Gott für immer eine besondere Prägung (vgl. 2 Tim 1,6). Die Weihe bevollmächtigt sie zu einem Dienst, der sich von den Aufgaben und Diensten der übrigen Getauften wesentlich unterscheidet. Sie wird von Bischöfen, die auch ihrerseits wieder von Bischöfen geweiht worden sind, gespendet. Diese „Weihekette“ lebendiger Zeugen verbindet die Bischöfe mit den von Jesus erwählten Aposteln und ist sichtbarer Ausdruck der Einheit der Kirche aller Zeiten und aller Orte. Die Bischöfe vollziehen ihr Amt als Nachfolger der Apostel (apostolische Sukzession).

Die Evangelische Kirche lehnt diese „sakrale“ Sicht des geistlichen Amtes ab. Sie sieht im geistlichen Amt keine Weihe der Person, sondern „nur“ eine (allerdings von Gott gewollte) Funktion, die die Gemeinde jemanden (unter Umständen auch nur für eine bestimmte Zeit) übertragen kann. Allen Kirchen, die älter als die Reformation sind, ist das „zu wenig“. Ihnen fällt es schwer, ein bloß funktionales Amt als Verwirklichung dessen zu sehen, was das Evangelium unter „Hirte-Sein versteht“ (vgl. Joh 21,15-17).

Vorsteher bei der Eucharistiefeier

Nach katholischer (und orthodoxer) Lehre muss ein geweihter Priester der **Eucharistiefeier vorstehen**; nur er kann im Namen Jesu Brot und Wein konsekrieren. Nach evangelischer Auffassung kann im Prinzip jede/r Getaufte das Abendmahl leiten. Es besteht kein wesentlicher Unterschied zwischen der Vollmacht des Pfarrers (Pastors) und der eines (nur) Getauften. Um Unordnung zu vermeiden, sollen auch nach vielen evangelischen Kirchenordnungen im Normalfall nur geistliche Amtsträger/innen dem Abendmahl vorstehen.

Konsekrierte Gaben

Katholischer (und orthodoxer) Glaube hält fest, dass Christus auch nach der Messe im eucharistischen Brot und Wein gegenwärtig bleibt (solange die Zeichen bestehen).

Die **konsekrierten Gaben** können daher in der Kirche aufbewahrt, verehrt und bei Bedarf Kranken in die Wohnung gebracht werden.

Die lutherische Lehre sagt, dass Jesus Christus im Abendmahlsaal real präsent ist. Allerdings werden Brot und Wein durch die Einsetzung nicht real in Leib und Blut Christi verwandelt. Sie werden zu einem besonderen Zeichen, das den Glauben stärkt und die Gemeinschaft mit Christus und untereinander.

Nach reformiertem Verständnis ist das Heilige Abendmahl eine geistige Begegnung des auferstandenen und lebendigen Jesus Christus mit seinen Gläubigen zur Stärkung ihres Glaubens und Hoffens für den weiteren Lebensweg. Bei der Feier des Abendmahls erfolgt keine Wandlung: Christus ist durch den Heiligen Geist im Glauben, nicht aber in den Elementen präsent. Das Bewusstmachen und Bereuen der eigenen Schuld geschieht im Vertrauen auf Gottes Vergebung. Nicht der Vollzug der Handlung ist das Wesentliche sondern Gottes Wirken in uns durch den Heiligen Geist, das ist die reformierte „Wandlung“.

Sakramente

Die katholische (und orthodoxe) Kirche feiert sieben **Sakramente**, die evangelische Kirche erkennt nur Taufe und Abendmahl (Eucharistie) als Sakrament an (Trauung, Konfirmation, Übertragung des geistlichen Amtes etc. sind für sie nur Segnungen, aber keine Sakramente, weil sich dafür keine ausdrücklichen Einsetzungsworte Jesu in der Bibel finden).

Maria und die Heiligen

Evangelische lehnen die Verehrung **Marias und der Heiligen** ab, weil sie befürchten, dass dadurch Gottes Ehre geschmälert wird. Katholische (und orthodoxe) Gläubige verehren in den Heiligen das vielfältige Wirken Gottes, der zu allen Zeiten, Menschen in seinen Dienst berufen hat und durch sie wirkt. Die beiden katholischen Mariendogmen – besondere Erwählung („Rettung vor der Erbsünde“) und Vollendung („Aufnahme mit Leib und Seele in den Himmel“) – sind nach evangelischer Ansicht unbiblisch. Katholischer Glaube sieht darin eine legitime und gottgewollte Entfaltung des biblischen Glaubens.

Verständnis der Heiligen Schrift

Das **rechte Verständnis der Heiligen Schrift** ist nach katholischer Lehre durch die ununterbrochene Glaubenstradition des Gottesvolkes und durch das kirchliche Lehramt (Konzile, Bischöfe, Papst) gegeben.

Evangelischer Glaube hält die Hl. Schrift allein für klar genug, um daran alle Lehren zu überprüfen („Die Hl. Schrift legt sich selbst aus“).

Gemeinschaft der Kirche

Die **Gemeinschaft der Kirche** spielt für katholisch Glaubende eine viel wichtigere Rolle als für Evangelische. Obwohl es in der Kirche auch viel menschliches Versagen gibt, bleibt sie nach katholischer Lehre umfassendes Sakrament des Heils, also Zeichen und Werkzeug der Liebe Gottes in der Welt.

Die obige Zusammenstellung der Differenzen wurden dem steirischen „Sonntagsblatt“ vom 29. Jänner 2017, S. 5 entnommen und geringfügig abgeändert.

(Erschienen in der ökumenischen „Kontaktzeitung“ Nr. 95, September 2017, S.2)